



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Pilgerfahrt Columbæ und Claudiæ zu Ihrem geliebten Breutigam] in Hierusalem

Kolb, Ambrosius

Cölln, 1665

Das VIII. Capittel. Claudia/ nachdem sie gepriesen wurde/ erhöet sie sich/
damit sie gesehen möchte werden: wardurch sie fällt/ vnd wird schändlich
verspott.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51716)

Das VIII. Capittel.

Claudia, nach dem sie geprie-
sen wurde / erhöhet sich / damit sie ge-
sehen möchte werden : wardurch sie fällt/
vnd wird schändlich ver-
spott.

Claudia. Was mag hie zu thun sein / Scher-
ler / das ein so grosse menge Volcks vorhan-
den ist ? sie sehen all auff vns / vnd ich höre sie r-
den / eben als wann sie sich alle verwunder ten :
last vns etwas langsam / vnd fein still hinzu ma-
hen / auff das wir mögen hören / was sie doch sa-
gen : Hörest du wohl / höre / wie loben sie vns
dieweil wir so nett seynd / vnd solche gleiche Eh-
dung an haben. Nein fürwar / nun wil ich mich
nicht mehr zieren : ich spüre wohl / man kan eben
so wohl in diesem Kleid / als in anderem auff
machen zerath geriefen werden / auch habe
sie vns da am Wasserflus gesehen.

Columba. Aber sie haben nicht gesehen / da
du am Gesicht also schön gemahlt bist gewesen
darumb weist du immers wohl / in dem sie vns
wegen der reinigkeit loben / das sie nârrisch seyn
Wann sie sich aber verwundern / so geschick
die

hieses
nen m
wunde
ches d
net m
nichts
reines
vnd f
Gott
sich sch
vntlic
das da
darein
wann
würd/
das es
auch d
vnd w
gut es
nicht
ander
das m
werde
welche
wegen
vnsere
der g
Getie
dieser
ma; l

dieses auß mißverstandt / sintemahl sie vermei-
 nen müssen / daß diß vnser schlecht Kleid ein
 wunderliche krafft vnd tuendt in sich habe / we-
 ches offtmahls viel Menschen berreugt. Es schei-
 net manchmahl so nett / so fest / vnd so gut / daß
 nichts darauff solte können hauffen / was auch vn-
 reines von Vngewitter / oder von Sträuchen
 vnd Hecken daran kommen möchte. Aber / ach
 Gott ! es ist offtmahls viel anders / als es eusser-
 lich scheint : vnd ist vnderweilen inwendig mit
 vnlichligen altem futer versehen : das geringste
 daß darauff kompt / das kreucht / vnd zecht sich
 darein / es laufft ein / oder thut sich auff / auch
 wann es von jemandt angerührt oder begriffen
 wird / so ist es dermassen mirb / vnd bawfällig /
 daß es anders nicht bricht / als Glas : ja / was
 auch darauff kompt / das zieht es alsbald an sich /
 vnd wird befleckt. In Summa / wie starck vnd
 gut es auch scheint / so kan es doch manchmal
 nicht ein Haberstroh mehr vertragen / als ein
 andere gemeine Kleidung. Dieses fürchte ich /
 daß man es an deinem Kleid auch gewahr soll
 werden : dann es läst sich ansehen / daß der Zeug /
 welchen du trägtst / ehr wenig taugen soll. Der-
 wegen mögen wir wohl verlangen / in kurzem bey
 unserem Gesiebten zu seyn / ehe daß vnser Kleid
 der ganz vnd gar verdorben seyen. Ach mein
 Gesiebter / ich begehre entbunden zu seyn von
 diesem gebrechlichen Kleid : wann wird es ein-
 mal daran seyn / daß wir mit anderer Kleidung
 sollen

sollen gezieret werden/ wo bleibst du Schwester
du magst wohl nach dem loben nit mehr also be-
gierig lausieren.

Clandia. Nichts schelte mich/ Schwester / ich
wil dir ein gut theil Blumlein schencken / aber
ich muß dir erst mein Unglück klagen. Sehe
da bey all dem Volck auff der alten Mawr / da
stunden dieser gelben Blumen / ich klatterte dar
auff/ vnd war sehr begierig vmb zu plücken. Da
fieng die Mawr an zu wackelen/ vnd ich tum-
melte mit dem alten stück Mawr von oben her-
under/ daß mir der Hudt vom Haupt gestogen
vnd mein Rock also zerrissen vnd befädelt
worden. Was mich aber am meisten schmerzte
war / daß die vnbescheidene plumpe Bawren
(insonderheit eine grobe Bawrinn) mit offener
Mundt stehen gapffen/ vnd meiner noch dar-
spotten.

Columba. Was für ein einfalt ist dir? du
hast dich wollen erhöhen / damit du von den
Bawren etwas gelobt würdest / vnd eben das
verursacht / daß du darnieder fallest. War-
um bist dir vnbeuust/ daß dieses sicher darauff erfolge
solte: alle diejenige / welche sich erhöhen / die
sollen ernidriget werden. Darneben hast du auch
allda wollen Blumen plücken/damit solches vor
Volck möchte gesehen werden / die Bawren
mercken diese thorheit sehr wohl / darumb thun
sie recht/ daß sie dich verspotten vnd verlachen
dañ ihnen sehr wohl beuust ist / daß du allda ver-
lorne

lorne a
nichts r
vnd M
dem U
hast.

Clau
keinen a
hab/so
gehen.

Colu
Blume
be nich
sonder
würdes
viel an
welche
Volcks
mahl se
ten wer

Volck
gapffen
Blume
lorne a
ganz k
oder au
keit/all
man si
helt /
lieblich
genieß

lorne

lorne arbeit verrichtest/vnnd das solche Blumen nichts werth seynd: zu deme seind sie ohne Saft vnd Wurzel/werff sie nur hinweg/vnnd dancke dem Allmächtigen/das du dich nit mehr verletzest hast.

Claudia. Hinweg werffen? wann ich dann keinen andern danck / noch lohn für meine mühe hab/so kan ich wohl dafür feyren / vnnd müßig gehen.

Columba, Was für danck erwartest du von Blumen/die nichts taugen? hast du dann dieses be nicht zu vnser Bräutigams ehr geplückt: sondern allein / damit du von dem Volck gesehen würdest? Wir haben gnugsam angedeut / wie viel an auffrechten guten Blumen gelegen ist/welche man schwärzlich vnder allem diesem des Volcks getümmel bekommen kan / allda sie offtmahl sehr bestäubt / ja ganz vnd gar vertretten werden. Wie man dann auch vnder dem Volck manchmahl so viel zu gucken vnnd zu gapffen hat / das man wenig aufficht auff die Blumen haben kan / vnnd also nichts als verlorne arbeit thut. Aber auff einem plätzlein / da ganz kein geläuff ist / auff einem stillen Feldt/ oder auff den ebenen schmalen Wegen / in einigkeit/allda kan man sie finden still/vnd rein: wann man sie dann wohl bewahrt/ bedeckt/vnd sauberheit / so seynd dis diejenige / darvon wir einen lieblichen geruch/vnnd eine freundliche schönheit genießen. Ach Schwester/ dis seynd sie / welche vnserem

vnserem Geliebten vber die massen wohl gefa-
 len sollen. Darumb mein liebe Schwester/hör
 du wohl? Eihe/wohin ist sie nun widerumb g-
 laufen? ich vermercke/das ich widerumb warten
 muß/ es falle mir so beschwärtlich/ als es wölle
 Mein Hertz schiehet/ vnnnd verlangt nach dir/
 mein Geliebter/ vnd auff der andern seyten be-
 wegt mich die Lieb meiner Schwester/das ich
 von hertzen gern wolte mitführen/ waran
 wohl weiß/das ich dir auch freundschaft erzeig
 Aber weh mir/ das mein Pilgerfahrt also tam
 verhindert/vnd auffgehalten wird. Sehr lang
 meine Seel ein Frembdling gewesen/ wer wil
 mir Feder geben als einer Taub/damit ich fliege
 vnd bey meinem Geliebten ruhen möge? Da
 mag mich vnder dessen etwas erfrischen/ vnd
 säubern an dem Wasserflus: vnd bey diesen
 warten meine gedanken lassen spielen auff
 liebliche wort meines Bräutigams? Ach mein
 Geliebter/wie anmühtig empfinde ich in meinet
 gedanken deine gezuckerte wort/ deine freun-
 liche anreizungen/ vnder allen/ als du einmah
 sagtest: Mein Haupt ist voll Daws/vnd mein
 Haar flechten voller Nachstropff:n. Ist es mö-
 glich/mein Geliebter? ist dein glantzendes Haupt
 vnd herrliches Haupt voller tropffen vom Daws
 vmb meinet willen? ist diß möglich? was and
 kan ich hierauf abnehmen/ dann deine getreue
 Lieb/ vnd das du keine Forcht habest/ noch Ver-
 beit/noch beschwärmuß/weder Nacht/noch Daws
 Ach

Ach/mö
 bere pe
 frische
 blien/vr
 für ein
 Ach/mö
 damit l
 Daw!
 abtröpf
 vmb me
 das inn
 ich dan
 ger als
 sertein-
 meinem
 tröpfle
 wie her
 mit me
 Diebt
 als alle
 diesen
 träftig
 verlan
 nes G
 zu l

Ach/möchte ich die Crystalline tropffen/ die saubere perlen deines süßen Dawes versamblien in frische Rosenblätter! Ach/möchte ich sie versamblien/ umb meine Augen damit zu wäschen/ was für ein klar Gesicht sothe ich davon bekommen! Ach/möchte ich sie versamblien/ vnd meinen durst damit löschten/ wie erfreuet sothe ich werden? O Daw! O süßer vnd angenehmer Daw/ der da abtröpffet von dem Haupt meines Geliebten umb meinet willen/möchte ich dich versamblien in das innerste meiner Seelen/ wie beschenckst sothe ich dann seyn! O würdige tröpfflein/ weit würdiger als Wein/ Hypocras/ oder distillirte Wässerlein. Ist es/ daß ich zu Abend (wann ich bey meinem Geliebten angelange) noch einige dieser tröpfflein oder glanzende zeichen derselben finde/ wie herzlich wil ich sie küssen? Ach/wie wolte ich sie mit meinen Lippen abdrücken/ vnd einsaugen! O liebliche tröpfflein/süßer als Honig/träftiger als alle gebrante Wein! Ach hette ich nun von diesen Tropffen/wie wolte ich mich erquicken/ wie träftig sothe ich lauffen! Ach ich verlange/ ich verlange nach einem tröpfflein des Hauptes meines Geliebten/ umb meinen süßen Brant damit zu löschten. Aber wo mag meine Schwester bleiben?

Geistliche Ausplägung.

Erforcher. Wie soll man diß verstehen? so man seinen eigenen Lob nicht hören/oder keine zierliche Kleyder tragen?

Erlärer. Columba straffet ihre Schwester das sie auß solchen sachen ein eytete freud schöpfft. Sie sagt auch / das allein die Kay der Mönchen nicht macht / das bey einem schlechten Kleyd ein schlecht vnd einfältig Hertz gehört zu seyn: das die schlechtgetleydte jomb ihres Kleydes wegen offtmahls nicht mehr als andere können vertragen. Sie begehrt auch / das man die gute Werck mehr zur liebe Gottes / als wegen außsicht der Menschen thun soll. Vnd endlich erhebt sie ein geistliches seuffzen zu Christo ihrem Bräutigam.